

Meiner Meinung nach ...

Die Einführung des Fischer-Modus im Kölner Schachverband (Mannschaftswettkämpfe)

Eine subjektive Analyse von [Andreas Decker](#)

Der KSV plant die Einführung des Fischer-Modus analog zum Schachverband Mittelrhein. Eine Umfrage im November 2013 ergab, dass die Vereine des KSV in Mehrheit die Einführung des Fischer-Modus wollen.

Ist es Zufall, dass sich das Ergebnis der Umfrage in meinen persönlichen Gesprächen mit Schachspielern nicht widerspiegelt? Ich habe jedenfalls den Eindruck, dass viele Schachspieler -mich eingeschlossen- mit der Bedenkzeitregelung, so wie sie im Moment ist, sehr zufrieden sind.

Fassen wir einmal die vorgebrachten Pro- und Contra-Ansichten zusammen:

PRO

- Es ist nicht sinnvoll eine abweichende Bedenkzeitregelung zu den höheren Ligen zu haben.
- Es wird uns praktisch von oben aufgezwungen. Wir sollten es machen, weil es alle machen.
- Das Spiel wird durch die entschärfte Zeitnotphase für den Spieler angenehmer.
- Die Arbeit des Schiedsrichters/Wettkampfleiters wird erleichtert.
 - Es entfallen die Reklamationen nach dem (berühmten) §10.2.
 - Externes Mitschreiben (wenn mehrere Partien gleichzeitig in der Zeitnotphase sind) entfällt, da alle Spieler immer mitschreiben müssen.
- Es wird ein qualitativ besseres Schachspiel ermöglicht. Das "Ausdrücken" in der Zeitnotphase entfällt.

Contra

- Es fallen erhebliche Kosten für die Anschaffung der notwendigen Digitaluhren an.
- Die bisher genutzten Analoguhren werden dann praktisch unbrauchbar.
- Das Spiel wird für den Spieler unangenehmer, da die Zeitnotphase zwar nicht mehr so extrem ist, dafür aber in einer früheren Phase der Partie beginnt und über einen längeren Zeitraum anhält.
- Die Gesamtspielzeit (bisher 6 Stunden) verlängert sich.
 - Das genaue Ende des Mannschaftskampfs kann sich weiter verlängern (bei einer Partie mit einer hohen Anzahl von Zügen).
- Das Einstellen der Uhren ist komplizierter.
- Die Arbeit der Schiedsrichter/Wettkampfleiter wird erschwert. Manuelles Einstellen (z.B. bei Zeitgutschriften) erfordert bei den versch. Uhrentypen ein sehr gutes Knowhow.
- Durch das Entschärfen der Zeitnotphase wird das Spiel langweiliger.
- Davon profitiert doch nur die Uhrenindustrie.

Schauen wir uns jetzt die vorgebrachten Argumente näher an:

PRO

- Es ist nicht sinnvoll eine abweichende Bedenkzeitregelung zu den höheren Ligen zu haben. **Vielleicht, aber nicht unbedingt. Warum soll im reinen Amateurbereich nicht eine andere Bedenkzeitregelung möglich und auch sinnvoll sein? Es kursieren ja bereits jetzt verschiedene Fischer-Modi, so dass es wahrscheinlich ohnehin immer wieder Abweichungen geben wird.**

- Es wird uns praktisch von oben aufgezwungen. Das stimmt definitiv nicht!. Der Kölner Schachverband kann ohne weiteres bei der bestehenden Bedenkzeitregelung bleiben. Wir sollten es machen, weil es alle machen. Eben nicht.
- Das Spiel wird durch die entschärfte Zeitnotphase für den Spieler angenehmer.
Ja, gutes Pro-Argument, ist aber Ansichtssache. Und sieht dies wirklich eine überwiegende Mehrheit der Spieler im KSV so?
- Die Arbeit des Schiedsrichters/Wettkampfleiters wird erleichtert.
In den Ligen des KSV wird bei Mannschaftskämpfen kein Schiedsrichter eingesetzt. Hier arbeiten nur (zum Teil "ungelernte") Wettkampfleiter.
 - Es entfallen die Reklamationen nach dem (berühmten) §10.2.
Die Reklamationen (bei Mannschaftskämpfen) nach §10.2 kann man im Kölner Schachverband an den Fingern keiner Hand abzählen! Meine (gut gemeinte) Schätzung sind drei Reklamationen in den letzten 20 Jahren. Das Argument ist also bedeutungslos.
 - Externes Mitschreiben (wenn mehrere Partien gleichzeitig in der Zeitnotphase sind) entfällt, da alle Spieler immer mitschreiben müssen.
Ja, grundsätzlich ein sehr gutes Pro-Argument, zumindest in den höheren Ligen. In den Ligen des KSV ist die Bedeutung des Arguments doch erheblich abgeschwächt.
- Es wird ein qualitativ besseres Schachspiel ermöglicht. Das "Ausdrücken" in der Zeitnotphase entfällt. Ist in den KSV-Ligen einfach Unsinn. Das sagen vielleicht die Spieler, die sich ihre Zeit nicht einteilen können.

Contra

- Es fallen erhebliche Kosten für die Anschaffung der notwendigen Digitaluhren an.
Meiner Ansicht ein gutes, aber nicht das entscheidende Contra-Argument. Viele Vereine sind ohnehin bereits mit Digitaluhren ausgestattet, die ja auch andere praktische Vorteile haben.
- Die bisher genutzten Analoguhren werden dann praktisch unbrauchbar.
Stimmt mehr, oder weniger..
- Das Spiel wird für den Spieler unangenehmer, da die Zeitnotphase zwar nicht mehr so extrem ist, dafür aber in einer früheren Phase der Partie beginnt und über einen längeren Zeitraum anhält.
Ja, genauso gutes Contra-Argument, dass auch von großen Spielern wie u.a. Alexej Schirow geteilt wird. Für eine (unbestimmte) Anzahl Spieler mag dies zutreffen.
- Die Gesamtspielzeit (bisher 6 Stunden) verlängert sich (SVM-Turnierordnung/langer Fischer-Modus).
 - Das genaue Ende des Mannschaftskampfs kann sich weiter verlängern (bei einer Partie mit einer hohen Anzahl von Zügen).
Ja, wichtiges Contra-Argument. Das hat schon bei einer Anzahl (auch großen) Turnieren zu erheblichen Schwierigkeiten geführt. Im KSV insofern von Bedeutung, dass Spiellokale ggf. länger angemietet werden müssen.
- Das Einstellen der Uhren ist komplizierter.
Ja, stimmt. Beim Manual Set ist es richtig Arbeit die Uhr einzustellen. Im Vergleich zu Analoguhren ist es natürlich erheblich komplizierter.
- Die Arbeit der Schiedsrichter/Wettkampfleiter wird erschwert. Manuelles Einstellen (z.B. bei Zeitgutschriften) erfordert bei den versch. Uhrentypen ein sehr gutes Knowhow.
Ja, stimmt. Es betrifft wieder nur Wettkampfleiter. Diese sind oftmals (insbesondere in den unteren Ligen) schon jetzt mit dem Reglement überfordert.
- Durch das Entschärfen der Zeitnotphase wird das Spiel langweiliger.
Ist natürlich sehr subjektiv, trifft bei mir aber genau zu.
- Davon profitiert doch nur die Uhrenindustrie.
Auf jeden Fall.

Nach meiner Beurteilung sind nur wenige Pro-Argumente wirklich stichhaltig. Die übrigen Pro-Argumente sind nicht bedeutungsvoll genug, um eine Veränderung der Bedenkzeitregelung notwendig zu machen.

Welche Aspekte sind bei der Fragestellung noch zu beachten?

Es scheint mir ein Fall vorzuliegen, wo die Technik zum Selbstläufer wird. Es wird dabei ein Bedarf propagiert, der überhaupt nicht vorhanden ist.

Nochmal:

**Es ist in den Mannschaftskämpfen des KSV überhaupt kein Bedarf
für die Einführung des Fischer-Modus vorhanden**

Sowohl der Kölner Schachverband, als auch seine einzelnen Mitgliedervereine, haben in ihren Satzungen als Satzungszweck die Förderung des Schachspiels eingeschrieben und müssen ihre Handlungen an der Erfüllung des Satzungszwecks messen lassen. Ob die Änderung der Bedenkzeitregelung hierfür eine fördernde Maßnahme ist, halte ich für mehr als fraglich. Wird der Schachsport im Amateurbereich dadurch attraktiver? Wahrscheinlich ist doch eher das Gegenteil der Fall. Durchaus möglich, dass ich mich irre, aber ich wette (und zwar zwei Fässer gegen eins), dass nach Einführung des Fischer-Modus das Schachspiel keine neue Blüte erleben wird, und dass nicht viele neue Schachinteressierte deswegen in die Schachvereine strömen werden.

Insgesamt gesehen ist meiner Ansicht nach die Einführung des Fischer-Modus in den Mannschaftskämpfen des Kölner Schachverbands unnötig. Keinesfalls ist sie geeignet den Schachsport zu fördern.

Köln, im März 2014